

Es mögen Andre höher trachten:  
 Sie mögen, hungrig nach Gewinn,  
 Am selbstgewählten Joche schmachten,  
 Da ich der Knechtschaft müde bin!  
 Es drängen sich durch niedre Ränke  
 Die Sclavenseelen freudig hin  
 An buntgemalte Ruderbänke.

Du glänzend Nichts! o Rauch der Ehre!  
 Dich kauf' ich nicht mit wahren Weh:  
 Mein Geist sei nach der Weisheit Lehre  
 So stille, wie die Sommersee,  
 So ruhig im Genuß der Freuden,  
 Als dort im perlenreichen Alee  
 Die unschuldvollen Lämmer weiden!

O seht, wie über grüne Hügel  
 Der Tag, bekränzt mit Rosen, naht.  
 Ihn fühlen Zephyrs lichte Flügel;  
 Vom Thau glänzt sein beblümter Pfad.  
 Wie taumelt Flora durch die Tristen!  
 Die Lerche steigt aus dunkler Saat  
 Und singt in unbewölkten Lüften.

Dort, wo im Schatten schlanker Buchen  
 Die Quelle zwischen Blumen schwätzt,  
 Geh' ich die Muse mich besuchen,  
 Und werde durch ihr Lieb ergötzt:  
 Sie singt entzückt in güldne Saiten,  
 Indeß, von Morgenthau benetzt,  
 Die Haare flatternd sich verbreiten.

Noch süßer tönt um frische Rosen  
 Ihr angenehmes Hirtenrohr,  
 Und Amor kömmt, ihr liebzukosen,  
 Und jeder Ton entzückt sein Ohr.  
 Auch er versucht, wie's ihm gelinget;  
 Ein schwaches Murmeln quillt hervor,  
 Das ungeübte Hand erzwinget.